

Hussiteneinfall steigerte die auch durch unglückliche Naturereignisse hervorgerufene allgemeine Notlage im Lande und verwüstete weite Strecken, besonders im Kulmerland, dem Herde der Opposition; dazu kam die Einführung neuer Zölle und der Niedergang des Handels durch die Konkurrenz des Ordens; und zuletzt noch das tiefgehende, an Anarchie grenzende, Zerwürfnis im Orden selbst: der Streit des Deutschmeisters mit dem Hochmeister und der kleinliche Zank zwischen ober- und niederdeutschen Mitgliedern der Ordenskonvente, Zerwürfnisse, die zur Demütigung des Hochmeisters führten und die ohnehin schon sehr beeinträchtigte Achtung der Unterthanen vor ihren Herren vollends untergrub: alle diese und andere Gründe mehr — Verletzung der Landesrechte, Verschlechterung der Münze — liessen bei den Führern der Stände immer mehr den Entschluss zur Reife gelangen, einer Regierung gegenüber, die nur Unglück über ihre Unterthanen zu bringen schien, auf „Sicherung der Interessen durch eigene Kraft“ bedacht zu sein.¹⁾

Und dennoch, so schlimm in mancher Hinsicht die Zustände im Ordenslande waren, so berechtigt viele Beschwerden der Unterthanen klangen — es waren darunter auch manche sehr unbegründete²⁾ — so wenig man gegen einen engen Zusammenschluss derjenigen Kreise, die gleiche Interessen verfolgten, einwenden kann: die Stände hätten doch davor zurückschrecken müssen, einen Bund zu stiften, der im Grunde eine durchaus revolutionäre Tendenz besaß. Diese machte eine legale Auseinandersetzung der streitenden Parteien von vornherein unmöglich und führte den preußischen Bund denn auch nach kurzer Zeit zu so ungesetzlichen und antinationalen Handlungen, dass die Sympathie, die jeder gerecht Urteilende ihm entgegen bringen muß, fast ganz aufgehoben wird.³⁾

1) M. Töppen, Akten der Ständetage Ost- und Westpreußens (St. A.) II, 283.

2) E. Wichert, Die politischen Stände Preußens. Altpreuß. Monatschrift. Jahrg. 1868, S. 233.

3) Ranke, 12 Bücher preußischer Geschichte. I, 115.